

13. Sonntag im Jahreskreis A - 28.06.2020

Et in terra pax - Friede auf Erden - das ist das diesjährige Liborimotto. Die Sehnsucht nach innerem Frieden, nach Gesundheit und nach Zu-frieden-heit liegt in diesem Sommer vielleicht besonders spürbar in der Luft. Das Motto ‚Et in terra pax‘ wurde allerdings schon vor Beginn der Corona-Krise ausgewählt und es steht in einem zeitgeschichtlichen Kontext. Denn im Mai dieses Jahres war es 75 Jahre her, dass der Zweite Weltkrieg endete und Deutschland die Chance zum Neuanfang geschenkt wurde. Und noch etwas weiter zurück liegt ein anderes Kriegsgedenken, nämlich der 150. Jahrestag des Ausbruchs des Deutsch-Französischen Krieges 1870. Im Blick auf diese beiden Daten sollte das diesjährige Libori-Motto die Friedensbotschaft ins Bewusstsein bringen, die im Christentum von zentraler Bedeutung ist. Frieden und Versöhnung über alle menschlichen Grenzen von Sprachen, Kulturen, Weltanschauungen und Religionen hinweg. Weil alle Menschen gemeinsam die eine Menschheitsfamilie bilden. Weil alle in Christus Brüder und Schwestern sind...

Das Wort vom ‚Frieden auf Erden‘ stammt, wie Sie wissen, aus dem berühmten Weihnachtsevangelium des Evangelisten Lukas (Lk 2, 1-20). Auf den Feldern bei Betlehem setzt Gott In unruhiger und unsicherer Zeit, damals in Palästina am Rande des riesigen römischen Weltreiches, einen neuen Anfang mit seiner Schöpfung und den Menschen. Wir singen Weihnachten: Christ der Retter ist da. Es geht um die Rettung, die sich in den Worten Lukas‘ so anhört : „Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Frieden (et in terra pax) bei den Menschen seiner Gnade“ (Lk 2, 14). Diese Friedensbotschaft hat es seitdem in zweitausend Jahren um die ganze Welt geschafft. Auch hier zu uns nach Paderborn. Wir haben das Wort vom Frieden auf Erden schon oft gehört. Vielleicht klingt es abgedroschen, unglaublich, weit weg. Aber in diesem Jahr können wir es noch einmal neu auf uns wirken lassen. Statt Liborifest also intensiver als sonst das

Liborimotto aufnehmen. Also etwa so: wie erreicht mich die Botschaft vom Frieden Gottes, den Jesus bringt und schenkt, jetzt im Sommer dieses Jahres, das seit März für die ganze Welt und darin für uns alle so viel Unsicherheit und Bewährungsproben bereithält? In der großen, weiten Welt genauso wie in unserer eigenen kleinen Welt gibt es genug zu tun, zu regeln, zu bestehen.

Et in terra pax - Friede auf Erden - wie fühlt sich dieses Motto nun an in diesem Sommer 2020, wo es unsicher ist, Urlaub zu machen, wo aber zuhause genauso von jetzt auf gleich alles anders werden kann, die augenblickliche Situation wenige Kilometer von uns entfernt im Nachbarkreis Gütersloh macht es ja eklatant deutlich. Wie fühlt es sich an in einer aufgewühlten Welt, in der die Populisten und Scharfmacher zumindest bis zur Coronakrise einen unaufhaltsamen Siegeszug zu haben schienen? Wie fühlt sich dieses Motto an in einer Situation, in der die religiöse Landschaft, das Glaubenskönnen vieler Menschen, tief erschüttert ist? Was kann ich persönlich mit diesem Motto anfangen?

Wichtig ist: Die mit der Geburt Jesu begonnene „Rettungsmission“ Gottes ist nicht abgeschlossen und ich bin ein Teil von ihr. Und sie könnte gerade heute neue Bedeutung gewinnen. Wobei Frieden im Zusammenhang mit Gott weit mehr ist als die Abwesenheit von Krieg. Der den Menschen von Gott verheißene Friede (pax) ist von der biblischen Idee des shalom zu verstehen. Schalom ist mehr als die Abwesenheit von Krieg: Er bedeutet Schutz, Wohlergehen, Ruhe und Segen.

Die Idee war, in einer Predigtreihe bis Libori verschiedene Facetten des Mottos vom Frieden auf Erden mit Ihnen anzuschauen, heute soll es gehen um den Aspekt ‚Wege zur Gewaltüberwindung und gegen den Hass‘. Der Zusammenhang ist relativ klar. Wenn wir fragen: Was sind denn eigentlich die Gegenteile von Frieden auf Erden, vom shalom Gottes? Das Gegenteil von Schutz, Wohlergehen, Ruhe und Segen - dann sind wir bei Schutzlosigkeit, Unwohlsein, Lärm, bei Gewalt, Ausgeliefertsein, Willkür, Angst. Das sind

erkennbar Dinge, die Gott nicht gefallen, und damit auch Dinge, gegen die wir uns als Gottes Kinder auflehnen müssen.

Beim Thema Gewaltüberwindung und Hass sind wir im Zentrum dessen, was dem Christentum von Jesus her heilig ist, insofern das Christentum als Gewaltüberwindung oder Gewaltanschauung verstanden wird. Jesus selbst ist Opfer ungerechter Gewalt und keine Religion hat so viele Märtyrer in seiner Spur hervor gebracht. Jesus war der Überzeugung, dass einzig Gewaltlosigkeit Gewalt und einzig Liebe Hass überwinden und besiegen kann. ‚der alles mit Liebe besiegt‘, so singen wir zur Weihnachtszeit.

Ich möchte Ihnen vorschlagen, einen Versuch zu starten, ausgehend vom Liborimotto 2020. Ich möchte das noch verbleibende zweite Halbjahr 2020 nutzen, um Wege der Gewaltüberwindung und gegen den Hass in mir zu stärken und so das so anders zu feiernde Liborifest 2020 als spirituelle Übung nutzen.

Und dazu drei Anregungen:

- Lesen Sie aufmerksam Zeitung oder Nachrichten im Internet. Suchen Sie mal bewusst nach Worten, in denen Sie Spuren von Gewalt und / oder Hass erkennen oder das genaue Gegenteil davon. Sensibilisieren Sie Ihren Sinn für Sprache. Achten Sie auch im Alltag darauf, wo Ihnen Gewalt und Hass in der Sprache oder in Taten begegnet. Ich halte das für eine sehr wichtige und wirksame Übung.
- Nehmen Sie sich im Matthäusevangelium die Bergpredigt vor, meditieren, betrachten Sie diese, insbesondere die Seligpreisungen. Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig die Barmherzigen. Selig, die keine Gewalt anwenden. Das ist ein anspruchsvolles, vielleicht sogar unbequemes oder absurd erscheinendes Programm. Es ist aber der O-Ton Jesu und ich darf dem nicht ausweichen, wenn ich Jesus folgen will. Fragen Sie sich, was Sie davon halten und was Ihr Beitrag dazu sein könnte.

- Und beten Sie konsequent um den Segen Gottes. Für die Welt, die Menschheit, für bestimmte Völker und Situationen, für Menschen, mit denen Sie arbeiten, für die Menschen, die Sie lieben, für sich selbst.

Wenn die Taufe uns neues Leben schenkt, so wie wir in der Lesung eben gehört haben, wandle ich das mal im Blick auf den Leitgedanken vom Frieden so ab: bin ich ein Mensch, auf den sich Gott verlassen kann, ein Mensch, der Frieden stiften möchte, wenn es irgend geht. Ein Mensch, der Schutz, Wohlergehen und Ruhe bringen oder erfahrbar werden lassen möchte?

Das Rettungsprogramm Gottes in Jesus gibt mir Gewissheit, über den Tod hinaus geliebt und ins Leben gerufen zu sein. Daraus kann sich die Bereitschaft ergeben, ein Mensch zu sein, der diese Gewissheit weiter geben will. Durch Segen, Wohlergehen, Ruhe und Schutz, nicht im eigenen Namen, sondern im Namen des Gottes, der in Jesus den Frieden in alle Welt gebracht hat, auch hier zu uns nach Paderborn, auch hier zu uns persönlich im Jahr 2020.